

Am Haupt!

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel (1937-1942)

120

Berlin Nue 95 176 vom 3.6.42



G e h e i m

An die
Stapoleitstellen Düsseldorf, Koblenz, Köln Aachen.

Dringend, sofort vorlegen, Geheim.

Betr.: Evakuierung von Juden nach dem Osten.

Vorg.: Hies. FS-Erlass vom 21.5.42, IV B 4 a 2093/42 g (391)

Zur Abbeförderung der für die Evakuierung nach dem Osten noch in Betracht kommenden Juden wurde mit der Reichsbahn die Bereitstellung des Sonderzuges D A 22 am 15.6.42 ab Koblenz nach Izbiza bei Lublin vereinbart. An diesem Transport sind beteiligt:

Stapostelle Koblenz mit 450 Juden einschl. der Schwachsinnigen aus der Heil und Pflegeanstalt Berdorf a. Rhein

Stapostelle Aachen mit 144 Juden

" Köln mit 318 "

" Düsseldorf mit 154 Juden.

Der Transport kann ausnahmsweise mit über 1000 Juden belegt werden. Der Sonderzug D A 22 wird am 15.6.42 um 2.08 Uhr am Koblenz-Lützel und ^{Goslar} Erfurt unterwegs Köln um 3.50 und Düsseldorf-Hauptbahnhof um 5.00 Uhr. Von Aachen sind die Juden im Einvernehmen mit der Reichsbahndirektion Köln unter Ausnutzung von Begegnungen rechtzeitig zur Verladung nach Köln zu bringen. Die Eisenbahngemeinschaft stellt die Stapostelle Köln, während die Abfahrtsmeldung für den gesamten Transport die Stapoleitstelle Düsseldorf übernimmt. Die erforderlichen Formblätter und Vermögenserklärungen usw. werden noch übermittelt.

RSHA - IV B 4 a 2093/42 g (391)

I.A. gez. Eichmann

1/4-O'Stabaf.

Lewin Brillling
(1873-1942)

Schmilgen / Gumbinnen (Januar 1873 bis November 1938)

Lewin (in den Quellen auch: Levie, Levin, Schmul) wurde am 9. Januar 1873 in Schmilgen im Kreis Gumbinnen geboren.

Der ostpreußisch-deutsche Kreis Gumbinnen mit der gleichnamigen Kreisstadt und im gleichnamigen Regierungsbezirk bestand in der Zeit von 1818 bis 1945.

Das Gebiet gehört heute zur Russischen Föderation im Oblast Kaliningrad, Gumbinnen heißt russisch nun Gussew und ist Rajonstadt.

Bei der Volkszählung im Deutschen Reich vom 1. Dezember 1871, also etwa zur Zeit der Geburt von Lewin Brillung, wurden in der Kreisstadt Gumbinnen 137 Juden gezählt, unter den Ortschaften des Landkreises wird auch Schmilgen mit acht Juden erwähnt.

Über die Eltern und Geschwister sowie den Lebensweg von Lewin Brillung liegen bisher keine gesicherten Informationen vor.

In den Adressbüchern für die Stadt und den Kreis Gumbinnen aus den Jahren 1887, 1895 und 1912 sind keine Bewohner mit Namen Brillung verzeichnet.¹

Mitte der 1920er Jahre bestanden in Gumbinnen mehrere von jüdischen Besitzern geführte Geschäfte und Gewerbebetriebe.

Das Adressbuch **1925** weist für die **Bismarckstraße 24, wo zu diesem Zeitpunkt auch Lewin Brillung („beruflos“) wohnte**, den Pferdehändler Abraham Brillung und den Kaufmann Erich Brillung aus. Weiterhin lebten in der Bismarckstraße 24 der Handlungsgehilfe Julius Brillung und das „Fräulein“ Amalie Brillung. In welcher Form hier eine Verwandtschaft zu Lewin Brillung bestand, ist nicht bekannt. Die Lebensdaten der Genannten lassen aber vermuten, dass Lewin Brillung mglw. ein Bruder von Abraham Brillung und Onkel von Erich, Julius und Amalie Brillung war. Lewin Brillung könnte bei diesen Familienangehörigen wegen seiner Pflegebedürftigkeit („Geistesschwäche“) Unterkunft und Betreuung gefunden haben.²

Soweit zutrifft, dass Abraham und Lewin Brillung Brüder waren, sind die Eltern von Lewin Brillung: Max Brillung und Ehefrau Emilie, geborene Berlochtenstein, beide zuletzt wohnhaft in Gumbinnen.³ Die im Adressbuch von Gumbinnen 1925 aufgeführten sonstigen Bewohner mit dem Namen Brillung lebten in der Kirchenstraße 12, Magazinplatz 3, Salzburger Straße 1 und Dammstraße 1. Ob in diesen Fällen ebenfalls verwandtschaftliche Beziehungen zu Lewin Brillung bestanden, ist nicht bekannt.

Anfang der 1930er Jahre erreichte die Zahl der Juden in Gumbinnen mit mehr als 200 Personen Ihren Höchststand; 1939 waren es dann nur noch knapp 40.

Wie aus dem Adressbuch Gumbinnen aus dem Jahr **1935** hervorgeht, wohnte Lewin Brillung nun mit Abraham und Julius Brillung in der **Adolf-Hitler-Straße 10** (früher Darkehmer Straße).

1 Vgl. <https://adressbuecher.genealogy.net/> (Zugriff 7.5.2022).

2 **Abraham Brillung** wurde geboren am 5. Februar 1870, verstorben am 13. Juli 1939 in Berlin, zuletzt dort wohnhaft Blücherstraße 57. Sein Sohn **Erich Brillung** wurde geboren am 24. März 1898, wohnte 1939 in Berlin, Blücherstraße 57, er wird 1947 als Shoah-Überlebender in der Jüdischen Gemeinde Berlin aufgeführt. Abrahams Sohn **Julius Brillung** wurde geboren am 24. Dezember 1900, 1939 ausgebürgert (Letzter Wohnsitz Gumbinnen, Adolf-Hitler-Straße 10). Abrahams Tochter **Amalie Brillung** wurde geboren am 6. März 1902, war später verheiratet mit Juljus Moses, lebte zuletzt in Berlin (Prenzlauer Berg, Kreuzberg), wurde am 24. September 1942 deportiert zur Tötungsstätte Raasiku (bei Reval). Vgl. diverse Belege bei www.ancestry.com, Bundesarchiv Gedenkbuch und Pages of Testimony Yad Vashem.

3 Vgl. Angaben zu den Eltern in der Sterbeurkunde von Abraham Brillung, gestorben 13. Juli 1939 in Berlin.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Lewin Brilling



Abb. 1: Gumbinnen, Adolf-Hitler-Straße, Postkarte ca. 1935/37 (<https://www.bildarchiv-ostpreussen.de/>).

Hinzu kam Paula Brilling⁴ („berufslos“), die im Adressbuch 1925 noch aufgeführten Erich und Amalie Brilling waren offenbar bereits verzogen.

Das Gumbinner Adressbuch von 1937 führt Lewin Brilling nicht mehr auf.

Brilling, Abraham, Kaufm., Bismarckstraße 24. 267.
— Bernhard, Händler, Kirchenstraße 12. 425.
— Frida, berufslos, Kirchenstraße 12.
— Erich, Kaufmann, Bismarckstraße 24.
— Isidor, Pferdehändler, Magazinpl. 3. 208.
— Max, Pferdehändler, Salzburgerstr. 1. 338.
— Selma, Fräulein, Salzburgerstraße 1.
— Bruno, Handl.-Geh., Salzburgerstr. 1.
— Otto, Pferdehändler, Dammstraße 6.
— Amalie, Fräulein, Bismarckstraße 24.
— Julius, Handl.-Geh., Bismarckstr. 24.
— Lewin, berufslos, Bismarckstraße 24.

Brilling, Abraham, Kaufmann, Adolf-Hitler-Straße 10
— Anna, Wwe., Händlerin, Kirchenstr. 12
— Bruno, kaufm. Angestellter, Roonstr. 3
— Frida, berufslos, Kirchenstraße 12
— Julius, Pferdehändler, Adolf-Hitler-Straße 10
— Lewin, berufslos, Adolf-Hitler-Str. 10
— Max, Handlungsgeh., Kirchenstr. 12
— Otto, Pferdehändler, Magazinplatz 3
— Paula, berufslos, Adolf-Hitler-Str. 10

Abb. 2 / 3: Ausschnitte Adressbücher Gumbinnen 1925 und 1935 (www.ancestry.com).

Lewin Brilling könnte demnach etwa 1935-1937 zwischenzeitlich Gumbinnen verlassen, sich aber vor seinem Umzug nach Varel erneut dort aufgehalten haben, wenn die Meldekarte Varel dann den Zuzug wieder von Gumbinnen korrekt ausweist.

⁴ Abrahams Tochter **Paula Brilling** wurde geboren am 7. Dezember 1908, war ledig, lebte zuletzt in Berlin (Schöneberg, Kreuzberg) und wurde am 26. Februar 1943 von Berlin ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet. Vgl. Bundesarchiv Gedenkbuch.

Varel (November 1938 bis November 1941)

Eine Woche vor dem Novemberpogrom 1938 wurde Lewin Brillling beim Meldeamt der Stadt Varel registriert: Zuzug am 1. November 1938 aus Gumbinnen ins von den Geschwistern Ernst und Jette Weinberg privat betriebene jüdische Altenheim in der Schüttingstraße 13.

Am frühen Morgen des 10. November 1938 (Pogromnacht, Zerstörung der Synagoge in Varel) wurden die seinerzeit noch in Varel lebenden 20 Juden von Angehörigen der Vareler SA „aufgeholt“, ins damalige Polizeigefängnis Varel in der nahe gelegenen Schulstraße gebracht und dort einige Stunden festgehalten.

Auch vor dem Heim in der Schüttingstraße 13 machten die Täter nicht Halt:

Neben dem nun 65jährige Lewin Brillling und den beiden Heimleitern (Geschwister Ernst und Jette Weinberg) wohnten dort zu diesem Zeitpunkt noch die 53jährige Reline Bermann, die 74jährige Friedrica Vyth, die 54jährige ledige Mathilde Eichhold, die 48jährige ledige Bertha Gröschler und und die 75jährige Lina Hiffelsheimer.

Die SA-Leute sperrten die Bewohner in ein Zimmer, sodann wurde das ganze Haus durchsucht, alle Fensterscheiben zerstört, Polstermöbel zerschnitten und kleinere Wertgegenstände entwendet. Auch das gesamte aufgefundene Bargeld wurde „beschlagnahmt“.

Im späteren Prozess bestritt ein Angeklagter, obwohl durch Zeugenaussagen erheblich belastet, eine Beteiligung an diesen Vorkommnissen. Seine Frau hätte ihm jedoch mitgeteilt, dass „die Juden bei Weinbergs ziemlich laut geschrien hätten“.

Da die Schüttingstraße 13 bis zur Rückkehr aller Bewohner einige Zeit leer und unverschlossen blieb, folgten weitere Zerstörungen und Plünderungen von Wertgegenständen aller Art.

Möglicherweise nutzten nun weitere Personen aus Varel, die unbekannt blieben, die „Gunst der Stunde“. In Entschädigungsverfahren der Nachkriegszeit ist das ganze Ausmaß der Plünderungen und Zerstörungen in der Schüttingstraße 13 im Detail dokumentiert.

Lewin Brillling wurde wegen „Geistesschwäche“ (so die Eintragung im Register des Polizeigefängnisses) nach einigen Stunden wieder in die Schüttingstraße entlassen, während alle übrigen männlichen Juden aus Varel am Folgetag über Oldenburg ins Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht wurden.

In den Ergänzungskarten zur Volkszählung vom 17. Mai 1939, die im Bestand Reichssippenamt im Bundesarchiv überliefert sind, ist zu Lewin Brillling die Eintragung „JJJJ“ (vier jüdische Großeltern) und der Wohnsitz Varel, Schüttingstraße 13, vermerkt.

Am 22. Oktober 1941 wurden neben den beiden Heimleitern (Geschwister Weinberg) von den damals sechs Bewohner vier über Emden und Berlin mit dem Transport „Berlin II + Emden“ in das Getto Lodz deportiert. Übrig blieb neben einem weiteren Bewohner (Karl Anton Lehmann) nur Lewin Brillling.

Das Heim unterstand nun der von der Gestapo kontrollierten Reichsvereinigung der Juden in Deutschland und wurde mit 24 Männern und Frauen des ehemaligen jüdischen Altenheimes in Emden, die dort von der Deportation nach Lodz zunächst ausgenommen blieben, neu belegt.

Lewin Brillling und auch Karl Anton Lehmann mussten kurz darauf, Mitte November 1941, die Stadt Varel verlassen.

Beide wurden von der Staatspolizei Wilhelmshaven am **14. November 1941 in die jüdischen „Heil- und Pflegeanstalten“ in Sayn-Bendorf im Kreis Koblenz verlegt.**

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Lewin Brilling



Abb. 4: Varel, Schüttingstraße. Die Person auf dem Foto steht vor der Hausnummer 13, dem ehemaligen Jüdischen Altenheim (1937 bis 1942), 1938-1941 Aufenthaltsort von Lewin Brilling. Ein zeitgenössisches Foto aus dem Zeitraum 1937 bis 1942 ist bisher unbekannt (Arbeitskreis Weinberghaus Varel).



Abb. 5: Dieses Gebäude in Varel, Schulstraße Ecke Schloßplatz, diente im November 1938 als Polizeigefängnis. Die Zellen befanden sich im Kellergeschoss (Foto: Frerichs 2015).

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Lewin Brilling

Namen und Vornamen

Nr. *222* *Brilling, Lewin*

Datum der Aufnahme			Datum des Ablaufs der Strafzeit			Datum der Entlassung		
Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat	Jahr	Tag	Monat	Jahr
<i>10.</i>	<i>Nov.</i>	<i>1938</i>				<i>11.</i>	<i>Nov.</i>	<i>1938</i>
Stunde	<i>5 Uhr</i>		Stunde			Stunde	<i>14 Uhr</i>	

Heimat	Amt	<i>Friesland</i>	Beschreibung:	
	Gemeinde	<i>Varel-Nord</i>		Alter <i>65 Jahre</i>
	Wohnort	<i>Varel, Kyntlingersgraben</i>		Größe
	Geburtsort	<i>Gündkimmern (Ostpreußen)</i>		Statur
Geburtsdag	<i>65 Jahre alt, Geburtsdag nicht bekannt.</i>	Haare		
Religion	<i>jüdisch</i>	Stirn		
Verheiratet	<i>nein</i>	Augenbrauen		
Kinder	<i>?</i>	Augen		
Stand oder Gewerbe	<i>ohne Beruf</i>	Nase		
Vergehen	<i>Witzwort</i>	Mund		
Vorfraßen	<i>wahrscheinlich Keim.</i>	Zähne		
Recurrenz	von welcher Behörde u. Tag des Erkenntnisses	<i>v. P. J. P. Verhörsrichter Varel</i>	Wart	
	auf wie viel Zeit		Badenbart	
Tag der Aufnahmeverfügung:			Stirn	
Briefe öffnen:			Gesicht	
Wohin entlassen: <i>Varel, Kyntlingersgr. by Weinberg</i>			Gesichtsfarbe	
Entlassung angezeigt am:			Besondere Kennzeichen	
Grund der Entlassung: <i>Verh.- und Verhörsrichter</i>				
Bemerkungen:				

Abb. 6: Register Polizeigefängnis Varel, Eintrag für Lewin Brilling, 10. November 1938 (Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg).

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Lewin Brillung

		Meldekarte.		Stadt Varel
Nr.	Bezeichnung	A. Haushaltsvorstand (Ehemann oder einzeln stehende Person)		B. Ehefrau
1.	Familienname (bei Ehefrauen auch Geburtsname)	Brilling		
2.	Vornamen (Rufname unterstreichen)	Lewin, Israel		
3.	Beruf, Stand oder Gewerbe	ohne		
4.	Geburtsstag (Jahr und Datum)	9. 1. 1873		
5.	Geburtsort, Amt, Kreis	Varelzen		
6.	Familienstand (ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, getrennt)	led.		
7.	Religion	jüd.		
8.	Staatsangehörigkeit	D. R.		
9.	Militärverhältnis			

D. Wohnung: 1. An- und Ummeldungen.

Nr.	An- gemeldet am	Um- gemeldet am	Zu- resp. umgezogen			Wohnungs- geber (Vermieter)	Arbeitgeber
			am	von	nach Straße Nr.		
884/38	2. 11. 38	—	1. 11. 38	Gänbinnen	Yehüdingstr. 13	Weinberg	

2. Abmeldungen.

Nr.	Abgemeldet			Wohnt in Varel seit	Tag des Abzuges	Bemerkungen (Angabe der letzten Steuerstufe u. d. gezahlt. Einkommensteuer)
	am	von Straße Nr.	nach			
629/41	13/11. 41	Schillingstr. 13	Lorenz/Hollens	1/11. 38	14/11. 41	Pflegeanstalt

Abb. 7 a-c: Ausschnitte aus Meldekarte Varel (Stadtarchiv Varel).

Sayn (November 1941 bis Juni 1942)

Die Aufnahme von Lewin Brilling aus „Varel, Jüd. Siechenheim“ ist in Sayn mit dem Datum 17. November 1941 registriert.

Die „Israelitische Krankenanstalt in Sayn – Asyl für Nerven- und Gemütskranke“ (so die erste Bezeichnung) war bereits 1868/69 gegründet worden. Nach 1933 konnte der Betrieb zunächst weitgehend ungestört weitergeführt werden; die Einrichtung war auch nicht von nationalsozialistischen Terrormaßnahmen während des Novemberpogroms 1938 betroffen.

Ein Runderlass des Reichsinnenministeriums vom 12. Dezember 1940 bestimmte dann, dass „geisteskranke Juden“, da ein „Zusammenwohnen Deutscher mit Juden auf die Dauer nicht tragbar ist“, nur noch in Sayn aufgenommen werden durften.

Die Kranken in Sayn-Bendorf waren 1940/41 aus bisher unbekanntem Gründen den Selektionen im Rahmen der „Euthanasie“-Mordaktionen der Nationalsozialisten entkommen, ab März 1942 wurden jedoch alle dortigen Kranken einschließlich des jüdischen Personals zur Ermordung in Lager im Osten abtransportiert.

In fünf Transporten (zwischen März und November 1942) brachten die Nationalsozialisten 573 Personen aus Sayn-Bendorf in die Vernichtungslager. 142 kranke jüdische Personen starben zwischen 1940 und 1942 in der Anstalt selbst und wurden auf dem Sayner Judenfriedhof beigesetzt; die meisten von ihnen waren bereits schwer krank nach Sayn gekommen.

Ein Runderlass des Innenministeriums vom 10. November 1942 teilte schließlich mit:

Die für die Aufnahme geisteskranker Juden benannte Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn ist geschlossen. Soweit überhaupt noch jüdische Geisteskranke der Ermordung durch „Euthanasie“-Tötungsaktionen bzw. Deportation in die Vernichtungslager der Nationalsozialisten entgingen, sollten sie fortan nur noch im Jüdischen Krankenhaus in Berlin aufgenommen werden.

Lewin Brilling wurde am 14./15. Juni 1942 „in den Osten“ deportiert. Es war die 3. Deportation von Juden aus Koblenz und Umgebung. Am 14. Juni hatte die Deutsche Reichsbahn auf Bestellung des Reichssicherheitshauptamtes einen Zug eigens aus 15 Personen- und neun Güterwagen zusammengestellt und ihn auf dem ehemaligen Bahnhof Bendorf-Sayn bereitgestellt.

Dort wurde er mit ungefähr 250 Patienten, die liegend transportiert wurden, sowie ca. 80 Krankenschwestern, Pflegern und Ärzten der Anstalt beladen.

Am 15. Juni 1942 hielt dieser Sonderzug mit der Zugnummer Da 22 auf dem Güterbahnhof Koblenz-Lützel. Dort mussten einige weitere Juden aus Koblenz zusteigen.

Die von der Gestapo Koblenz für den Transport erstellte Liste nennt die Namen der insgesamt 342 Deportierten, ihr Geburtsdatum und ihren Geburtsort sowie ihre letzte Adresse vor der Deportation.

Auf seiner Fahrt nahm der Zug weitere Juden auf, so vor allem in Köln, Düsseldorf, Duisburg und Essen.

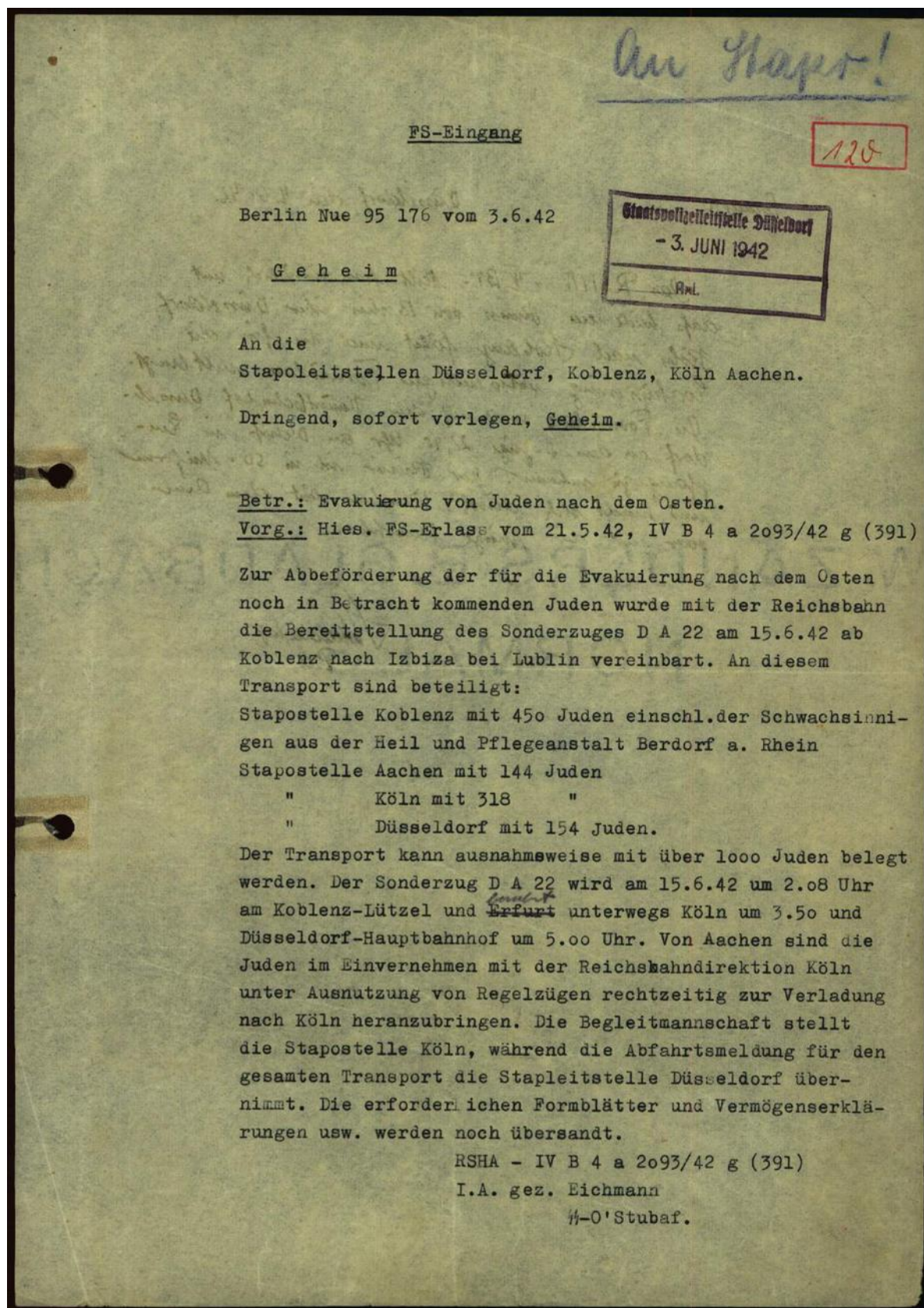


Abb. 8: Reichssicherheitshauptamt Berlin, gez. Adolf Eichmann, an verschiedene Staatspolizeistellen betr. Deportation am 15. Juni 1942 (Arolsen Archives).

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Lewin Brillung

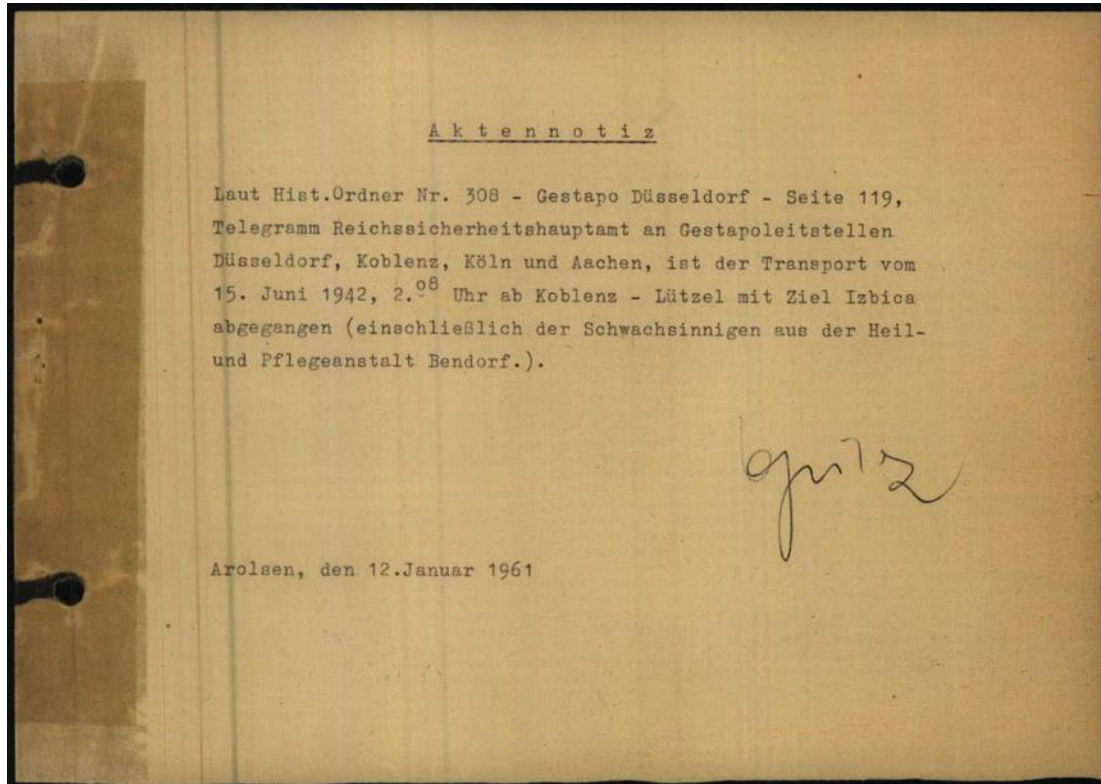


Abb. 9: Aktennotiz zur Abfahrt des Transportes am 15. Juni 1942. (Arolsen Archives).

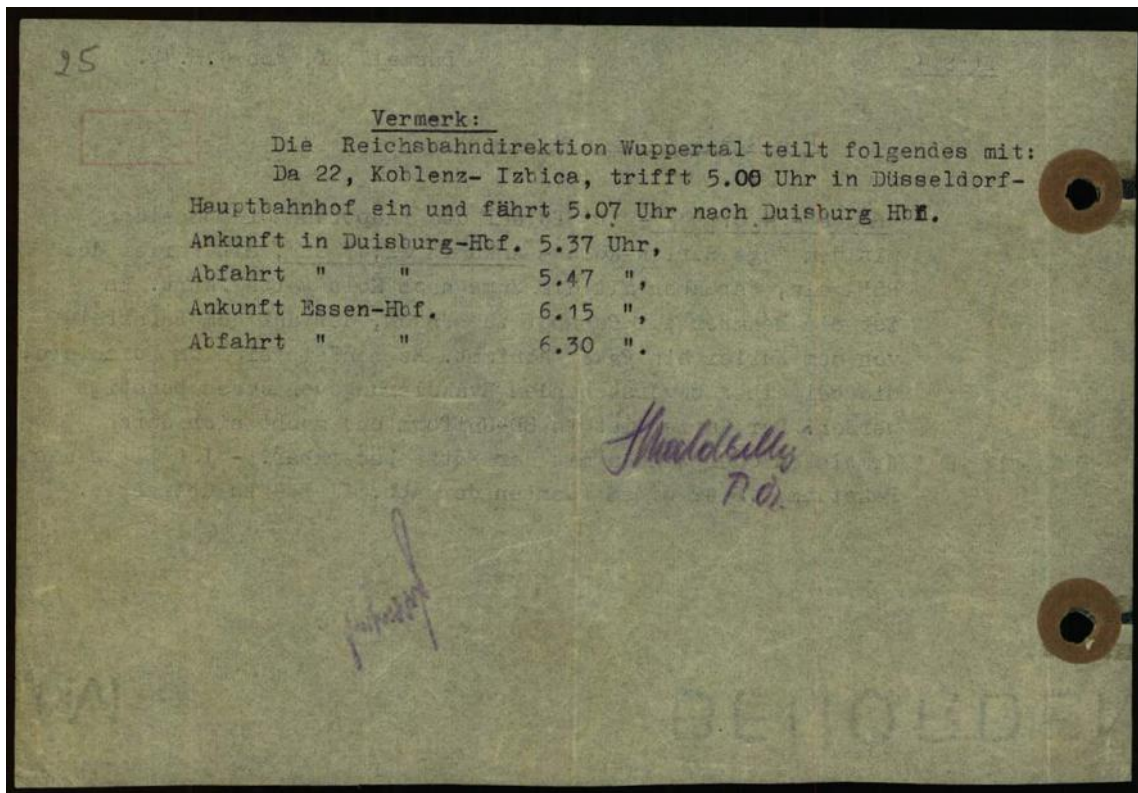


Abb. 10: Vermerk über die Zwischenstationen Düsseldorf, Duisburg und Essen
des Transportes am 15. Juni 1942 (Arolsen Archives).

Vernichtungslager Sobibór (Juni 1942)

Am 19. Juni 1942 kam der Zug auf dem Bahnhof in Lublin im „Generalgouvernement“ an. Dort wurde er auf einem Nebengleis selektiert. Etwa 100 Männer im Alter zwischen 15 und 50 Jahren – sicherlich keine Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn – wurden als arbeitsfähig ausgesucht. Sie kamen zur Zwangsarbeit in das im Aufbau befindliche „Lager Majdanek“ in Lublin. Mit den anderen Deportierten, darunter Lewin Brillling, fuhr der Zug weiter in das Vernichtungslager Sobibór.

Sie wurden dort noch am selben Tag mit Abgasen in den Gaskammern ermordet.

Liste			
der am 15. 6. 1942 aus der Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn ausgesiedelten Juden			
Nr.	Name:	Geburtsdatum und Ort:	Letzte Adresse:
1	Adler, Elsa	4. 6. 81 Frankfurt/M	Bendorf-Sayn, Hindenburgstr. 49
2	Appel, Marta	7. 3. 95 Bonn	" "
(...)			
40	Brilling, Levin	9. 1. 73 Schmilgen	" "
41	Brock, Walter	11. 8. 05 Berlin	" "
42	Cohen-Altman, Franz	23. 1. 05 Düsseldorf	" "
43	Cohen, Regina	30. 7. 68 Birkesdorf	" "
44	Cohn, Hedwig	6. 1. 85 Wiesbaden	" "
45	Conitzer, Heinz, Günth.	21. 2. 22 Schönebeck	" "
(...)			
341	Zachmann, Hertha	22. 5. 87 Hamburg	" "
342	Zemachowitz, Bertha	1882 Pannewizys	" "

<p>Geheime Staatspolizei Staatspolizeistelle Koblenz 1163</p>	<p>Koblenz, den 7. Juli 1942</p>
--	----------------------------------

Es wird hiermit bestätigt, daß die in der vorstehenden Liste aufgeführten Juden auf Grund der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. 11. 1941 – RGBl. 1. S. 722 – am 15. Juni 1942 ausgewandert sind und somit, soweit sie die deutsche Staatsangehörigkeit besessen haben, diese verloren haben.

Siegel I. A. gez. Ostwald

Abb. 11 a-c: Ausschnitte aus Deportationsliste 15. Juni 1942 (Arolsen Archives).

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Lewin Brillung

Von den etwa 180.000 Jüdinnen und Juden, die in Sobibór ermordet wurden, kamen etwa 100.000 aus dem sogenannten Generalgouvernement, der von Deutschland besetzte Teil Polens, der nicht in das Deutsche Reich eingegliedert wurde.

Während in Westeuropa der Holocaust bürokratisch organisiert und verwaltet wurde, mit der Erstellung von Deportationslisten, mit Namen, Adressen, Geburtsort und -datum, wurden im besetzten Polen die Jüdinnen und Juden namenlos in die Waggonen getrieben. Einzig entscheidend war die Anzahl der Menschen in einem Waggon. Ihre Namen waren für die Deutschen bedeutungslos. Die aufwändige Erstellung von „Transportlisten“ mit den Daten der Jüdinnen und Juden ersparte man sich. Allein in den ersten zwei Monaten, Anfang Mai bis Ende Juni 1942, wurden bis zu 84.000 Jüdinnen und Juden in Sobibór ermordet. Die meisten kamen aus den Ghettos des Distrikts Lublin. Unter ihnen befanden sich auch deutsche, tschechische, österreichische und slowakische Jüdinnen und Juden, die in den ersten Monaten des Jahres 1942 aus ihren Heimatorten in den Distrikt Lublin verschleppt worden waren. **Ab Anfang Juni 1942 fuhren die Todeszüge auch von außerhalb des Generalgouvernements direkt in das Mordlager Sobibór.**



Abb. 12: Gedenksteine vor den Gebäuden der Heil- und Pflegeanstalt in Sayn.

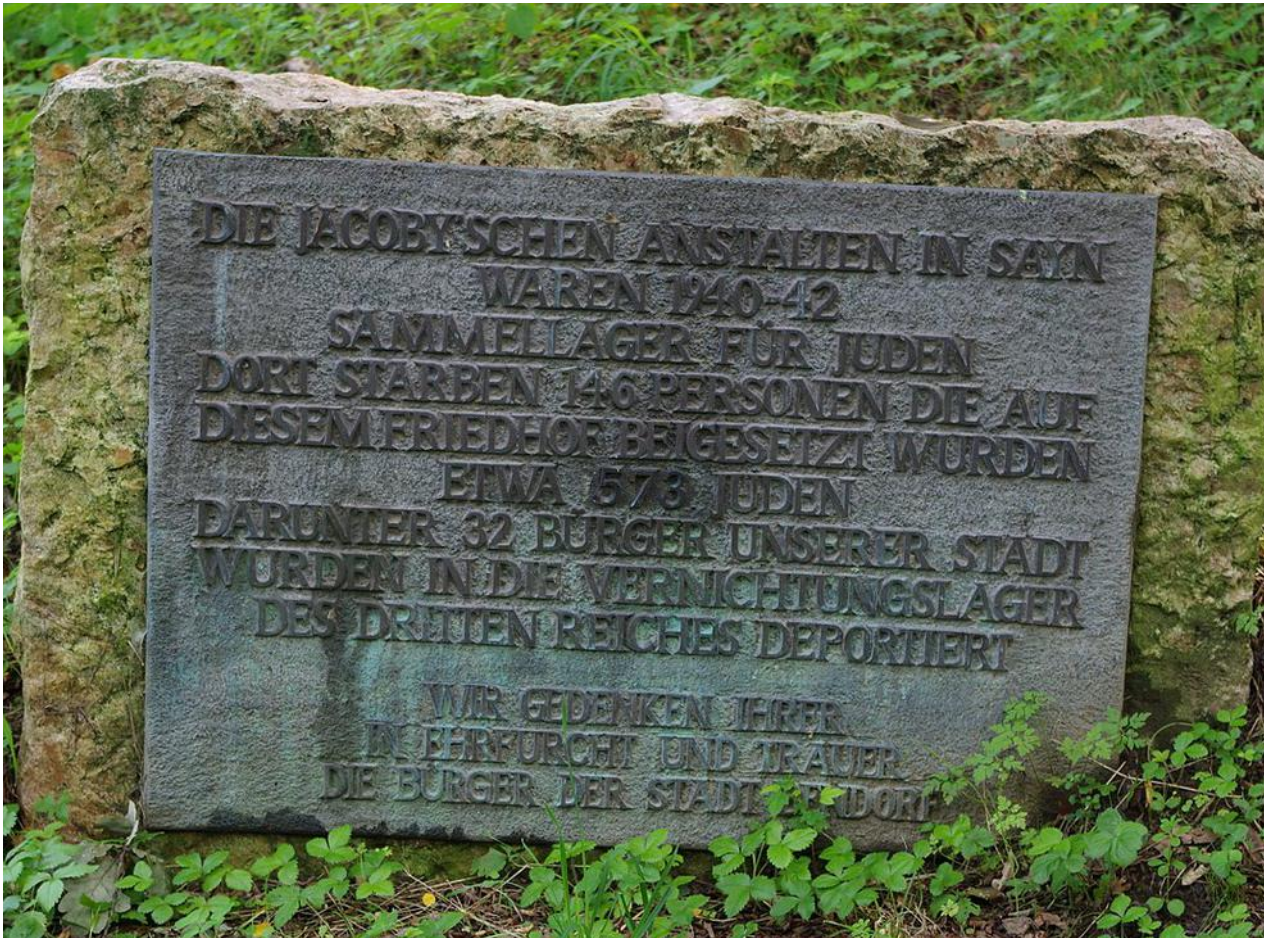


Abb. 13: Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof in Sayn.

Brilling, Levin Schmul Lewin Levie

geboren am 09. Januar 1873
in Schmilgen/Gumbinnen/Ostpreußen

wohnhaft in Varel und
in Bendorf-Sayn (Heil- und Pflegeanstalt)

DEPORTATION

ab Koblenz - Köln - Düsseldorf
15. Juni 1942, Sobibor, Vernichtungslager

Abb. 14: Eintrag zu Lewin Brillung im Bundesarchiv Gedenkbuch.

Bewohner*innen Jüdisches Altenheim Varel: Lewin Brillling

Quellen:

- 1) Rudolf Grenz, Die jüdische Gemeinde in Gumbinnen (Aufsatz), hrg. von der Kreisgemeinschaft Gumbinnen, o.J. (online abrufbar unter: <https://kreis-gumbinnen.de/historie/kirchen/synagoge/>)
- 2) Korrespondenz mit Arbeitsgruppe Jüdische Heil- und Pflegeanstalt Sayn Dietrich Schabow/Renate Rosenau vom 11. Februar 2011
- 3) Bundesarchiv Berlin: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933 – 1945
- 4) Niedersächsisches Landesarchiv Standort Oldenburg
- 5) Stadtarchiv Varel
- 6) Yad Vashem, Israel. Central Database of Shoah Victims' Names (<https://yvng.yadvashem.org/>)
- 7) Arolsen Archives (<https://collections.arolsen-archives.org/de/search/>)
- 8) Statistik des Holocaust (<https://www.statistik-des-holocaust.de/index.html>)